Der Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 19.

Den 7ten May 1808.

Erklärung des Kupfers.

Gibraltar.

Das mitfolgende Kupfer liefert die westliche Ansicht dieser wichtigen Europäischen den Engländern zugehörigen Veste. Man erblickt hier nicht blos die schmale Erdzunge, auf welcher die fast unüberwindlichen Felsen Gibraltar's liegen, am Fusse derselben die Stadt und die merkwürdigen Befestigungswerke, die diesen Ort vielleicht zu der ersten Festung Europa's erheben, sondern auch die weite Bucht, in welcher im Jahre 1783 eine so große spanische Flotte und eine Menge mit vielen Kosten erbauter schwimmender Batterieen durch Elliots kühne Vertheidigung ihren Untergang fanden.

Die an der linken Seite sichtbaren und auf der Erdzunge gelegenen Wälle sind Fortificationen der Spanier, um den Engländern jede Verbindung mit dem festen Lande abzuschneiden.

Im Vordergrunde erblickt man mehrere Thürme und kleine Citadellen, die sich längs der Küste hinziehen und durch Gräben von einander geschieden sind. Die Communicationsbrücken können leicht abgebrochen werden. Sie gehören schon den Spaniern und scheinen in den Zeiten der Mauren errichtet worden zu seyn.

Künftig vielleicht eine kurze Geschichte dieser merkwürdigen Festung, auf welche jetzt die Aufmerksamkeit von ganz Europa gerichtet ist.

Argwohn und Treue.

(Beschluß.)

Er hatte den Firman, welcher den Befehl des Sultans an die Bassen der Gränzfestungen enthielt, auf dem Sopha seiner Gemahlin in der Eile liegen gelassen und kam zurück, sich denselben zu holen. Alraschid liebte Fatimen und war daher, wie alle wahre Liebhaber im Orient und Occident — eifersüchtig. Schon die ungewöhnliche Röthe, die ihre schönen Wangen überzog, die Verlegenheit, mit der sie ihn zwar freudig aber doch befremdend empfing, die öftern Wallungen ihres Busens, die Angst, die über ihr ganzes Wesen verbreitet war, gaben ihm mehrere Ursachen zu dem Verdacht, ob nicht vielleicht während seiner Abwesenheit ein listiger Fuchs ihm ins Gehege gekommen und der ehelichen Treue seiner Geliebten den Hals umgedreht hätte. Sein ängstliches Zweifeln erhob sich bald zur völligen Gewißheit, als er an der Thür — den Pantoffel des Sultans, ihm sehr wohlbekannt, erblickte.

Nun löste sich ihm das Räthsel, warum er so plötzlich entfernt und an einen zwar ehrenvollen, aber doch sehr gefährlichen Posten gestellt worden war. Noch besonnen indeß die nöthigsten Maasregeln zu treffen und sein Leben vielleicht gar aufs Spiel zu setzen — schien er diesen augenscheinlichen Beweis einer allzugroßen Herablassung Sr. Sultanischen Majestät nicht zu bemerken, sondern beurlaubte sich schnell, schwang sich auf sein Roß und eilte in das Getümmel der Schlacht. Er kam bald darauf als Sieger zurück und erfuhr von seinem Vertrauten, einem Verschnittenen, der Sultan habe seit jenem Tage nicht mehr seinen Pallast betreten und Fatime ihn nie verlassen, Musik, Gesang und Arbeit sey ihre abwechselnde Beschäftigung gewesen. Diese Nachricht vertilgte freilich zum Theil das durch einen Pantoffel aufgeregte Feuer seiner Eifersucht, ein starker Brand glühte aber dennoch tiefverborgen in seinem Herzen. Fatime nahm ihren Gemahl unbefangen auf und freute sich mit wahrer Zärtlichkeit des Glücks seiner Erhaltung in drohenden Gefahren und seiner Wiederkunft. Alraschid hielt dies für Verstellung und eröffnete ihr bald seinen Entschluß sie auf einige Zeit in ein von der Hauptstadt entlegnes Schloß seiner dasigen Ländereyen zu senden, weil der Sultan ihm einen andern Pallast geschenkt habe, den er inzwischen anständig meubliren wolle. Fatime verließ ohne Argwohn ihren bisherigen Aufenthalt und zog, ohne ihren Gemahl, der sich seit dieser Zeit nicht mehr sehen ließ, aufs Land. Aber wie vom Donner gerührt empfing sie hier die Nachricht, aus einer ihr selbst bewußten Ursache sey er willens,

 sich

sich von ihr auf immer zu trennen und eine andere Gemahlin zu wählen. Diese Ursache war ihr völlig unbekannt, weil sie den verrätherischen Pantoffel nicht bemerkt hatte, den Alraschid damals mitgenommen und aus Wuth und Aerger in den nahgelegenen Strom geworfen hatte. Sie klagte dies Unglück ihren Brüdern, die von ihrer Unbescholtenheit überzeugt waren und keinen andern Ausweg kannten, als entweder den Vezier auf eine freundschaftliche Art von der Treue seiner Gattin zu überführen oder ihn obrigkeitlich zur Herausgabe ihres Vermögens zu zwingen. Der erste Versuch schlug fehl, mithin blieb nur noch der andere übrig. Bei der nächsten Versammlung der Cadi's, der diesmal der Sultan selbst beiwohnte, erschienen Fatime's Brüder und trugen ihren Rechtshandel in ächt orientalischem Geschmack auf folgende Art vor: „Wir hatten an den Vezier Alraschid einen prächtigen Garten überlassen. Dieser reizende Ort war ein himmlisches Paradies. Er war, wie wir ihm denselben übergaben, mit hohen Mauern umthürmt und mit den besten Bäumen bepflanzt, welche mit duftenden Blüthen geziert und mit reichen Früchten beladen waren. Er hat die Mauern abgerissen, die zarten Blumen geraubt und die besten Früchte genossen. Nun will er uns diesen Garten wiedergeben, da er ihn aller Reize, die er hatte, ehe wir ihn, den Undankbaren, hinein führten, beraubt hat." Der Sultan, der darüber sehr betroffen war, sich aber nichts merken ließ, befahl darauf dem Vezier hervorzutreten und sich zu verantworten. Alraschid antwortete: „Wider meinen Willen muß ich dem Genusse eines

mir so schätzbaren Ortes entsagen. Denn da ich einmal in einer Allee dieses Gartens spatzieren ging, entdeckte ich die Fußtapfen eines Löwen. Entsetzen bemächtigte sich meiner Seele. Dies erweckte in mir den Vorsatz lieber diesem schrecklichen Thiere den Garten freiwillig abzutreten, als mich der Wuth desselben noch ferner auszusetzen." Wer den Sinn dieser Allegorie von allen Anwesenden allein verstand, war der mächtige und einst in Fatime's Reize verliebte Sultan selbst. Doch jetzt war das Feuer seiner Leidenschaft gedämpft und eine andere Flamme, reiner und schöner, die Flamme der Gerechtigkeit und der Bereitwilligkeit ein treues Weib in die Arme ihres würdigen Gatten wieder zurück zu führen, flammte in seinem Busen. Sein Auge funkelte, als er Alraschids dunkle Vertheidigung mit folgenden Worten erwiederte: „Edler Vezier! Kehre zurück in deinen Garten. Nimm ihn unbeschädigt sammt allen seinen goldnen Früchten wieder in Besitz. Es ist wahr, ein Löwe hat sich hinein gewagt, aber er hat keine Früchte erhaschen können und ist beschämt davon gegangen. Es ist ein unvergleichlicher Garten. Keiner ist auch so gut verwahrt und vor Anfällen gesichert." Alraschid verstand diese Worte, die ein Räthsel für alle übrige Anwesende waren. Er erkundigte sich näher nach der Beschaffenheit der Umstände und nahm seine Gemahlin wieder zu sich und liebte sie noch weit mehr als jemals, weil ihre Liebe gegen ihn das Feuer der Prüfung bewährt hatte.

Das Gebeth.

Dem bekannten Tyrannen von Sicilien, Dionysius, der es wußte, daß ihn jedermann haßte und jeder ihm den Tod wünschte, brachte man die Nachricht: eine alte Frau erschiene alle Tage in einem gewissen Tempel und bäte die Götter mit lauter Stimme um die Erhaltung seines Lebens. Dionysius verlangte die Alte zu sehen. Als sie erschien und er sie fragte, warum sie allein unter seinen Unterthanen für die Fortfristung seines Lebens zu den Göttern flehte, antwortete sie: Als ich noch ein junges Weib war, herrschte ein Tyrann über uns, der in vielen Stücken dir ähnlich war. Ich bat damals die Götter eben so inbrünstig, daß sie uns doch von demselben befreyen möchten. Sie erhörten mein Gebeth und schenkten uns dich, einen noch grausamern König. Aus Furcht nun, daß uns die Götter einen König geben könnten, der dich an Grausamkeit noch weit mehr überträfe, flehe ich sie um deine Erhaltung an.

Wohlthätigkeit eines Mannes aus niederm Stande.

(Aus einem Schreiben an die Herausgeber.)

„Ich überlasse es Ihnen, meine Herren, ob folgender edle Zug eines mir unbekannten Mannes ein Plätzchen in Ihrer Schrift verdient? —

Schon seit einigen Jahren habe ich in der Elisabeth-Kirche, besonders des Charfreitags-Nachmittages

tages, einen armen Mann, von ohngefähr 50 Jahren, in kurz abgeschnittenen Haaren, einem alten Schaafpelze und einem brauntuchenen, schon stark ausgebesserten Husaren-Pelz darüber tragend, bemerkt, welcher andächtig betet und singet und sodann den Religions-Vortrag aufmerksam anhöret. In den gewöhnlichen Kirchenbeutel giebt er mit großer Bereitwilligkeit sein Scherflein für die Armen. Auch in letzt abgewichener Charfreitags-Nachmittags-Predigt bemerkte ich diesen armen Mann wieder in gedachter Kirche auf seinem gewöhnlichen Standpunkte an der Kanzel-Treppe. Ungestöhrt hörte er den rührenden Religions-Vortrag des würdigen Herrn D. Gerhard's. Nun kam der Klingelbeutelträger näher. Der arme Mann langte sein in ein kleines Papierchen eingehülltes weniges Geld heraus, suchte daraus sein Scherflein für die Armen und da ihn als einen dem Aeußern nach, armen Manne, der Klingelbeutelträger allem Anscheine nach, mit Willen überging, so trug er demselben seine Gabe in der Kirche nach und ruhete nicht eher, bis er solche in den Klingelbeutel gesteckt hatte."

K e.

Züge der Art sprechen sich selbst aus. Wie wohl thut es dem menschlichen Herzen unter so drückenden Verhältnissen, als die gegenwärtigen sind, selbst unter dem niedern Stande noch solche edle Seelen zu finden! Ein neuer Beweis, daß der Geist der Wohlthätigkeit und Menschenliebe, der Breslau's Bewohner seit Jahrhunderten auszeichnete, auch unter der Centnerlast der jetzigen Drangsale noch

nicht von ihnen gewichen ist und daß der Rang und das Kleid den Menschen nicht adelt, sondern allein das Herz, Wie wahr ist es doch, was Langbein irgendwo sagt:

„Nur der Mann von edler Seele
Ist ein Engel dieser Welt
Er sey König oder zähle
Sein erbettelt Kupfergeld!“

Das silberne Zeitalter.
Fortsetzung der zweiten Mythe des ersten Buchs von Ovids Verwandlungen,
oder Naso's Laterna Magika.

Horcht Herrn und Fraun, ein großer Zank
Erhob sich in dem Himmel;
Pordautz! Da lag die Länge lang
Saturn im Weltgetümmel.
Er suchte einen Medicus,
Fand keinen, ging in Tartarus,
Da traf er Legionen.

Zur Noth ward er wohl hergestellt,
Allein um Reich und Krone
War er nun einmal doch geprellt
Von seinem lieben Sohne;
Herr Jupiter, (so hieß der Mann)
Trat selbst nun die Regierung an,
Und gab der Welt Gesetze.

So Freunde, schwand denn peu à peu
Der goldnen Zeiten Schimmer.
Die Menschen schrieen Ach! und Weh!
Es wurde täglich schlimmer.
Mit einem Wort: Die goldne Zeit
War fert, und man war hoch erfreut,
Daß sie noch silbern blinkte.

Herr Jupiter begieng sogleich
In allen seinen Ländern,
Den drolligen Regentenstreich,
Die Witt'rung zu verändern:
„Es soll nicht immer Frühling seyn!"
Sprach er: „Ich schalte ihm noch ein:"
„Den Sommer, Herbst und Winter."

Der erste Sommer kam, und ach
Da war es eine Hitze!
Daß man den allergrößten Bach
Erblickt' als eine Pfütze.
Die Luft war euch so heiß und schwül
Wie in dem Höllen-Feuer-Pfuhl
Der Herren — Orthodoxen.

Und in dem ersten Winter? Hu!
Da war es kalt ihr Leute!
Da froren alle Fenster zu
Und Haus und Hof verschneite.
Die Luft war ganz von Kälte weiß,
Die Bäume trugen Zapfen Eis,
Als wären's lauter Tannen.

Jetzt fing man auch zum erstenmal
Den Saamen an zu säen;
Und war er reif, die Erde kahl
Mit scharfem Stahl zu mähen.
Die Rinder spannte man an Pflug,
Sie seufzten zwar, doch ach! man schlug
Sie, bis sie endlich zogen.

Der Herbst war noch der bravste Mann,
Da gabs doch was zu schmausen: —
Da füllte man die Keller an
Und Klöster, Zell' und — Klausen;
Zwar ist auch er oft naseweis,
Doch schlägt er nicht so aus dem Gleis
Wie der fatale Winter.

Der Erdball weiß es weit und breit,
Ihr habt es ja gelesen:
Daß Zevs seit langer Olimszeit
Ein Stutzer sey gewesen:
Und Stutzer sind, wie jeder weiß,
Bald kalt, bald warm, bald siedend heiß
Wie unsrer Damen Herzen.

Natürlich war dem Jupiter
Des Frühlings Daur beschwerlich,
Er dachte hin, er dachte her;
„Halt!" rief er: „das ist herrlich!
„Ein Vierteljahr soll Frühling seyn!"
„Das Uebrige, das theil ich ein
„In Sommer, Herbst und Winter."

„Im Sommer gehe ich ins Bad
„Im Frühling wind' ich Kränze,
„Im Wnter weiß ich auch wohl Rath,
„Da geb' ich Bäll' und Tänze;
„Im Herbst geh' ich, so bald es tagt
„Mit meinen Hunden auf die Jagd;
„Ja! Ja! so mag es bleiben!"

D...z.

(Die Fortsetzung folgt.)

Eigne und fremde Gedanken.

Es verräth Armuth der Ideen und Gedankenlosigkeit, wenn man zu lange bei einem Gedanken verweilt.

Wer Menschen studiren will, der versäume nicht sich unter Kinder zu mischen. Er sieht hier das Buch der Natur in unverfälschter Ausgabe aufgeschlagen. Er sieht den einfachen wahren Grundtext, die Anlage

zu der Originalität des Charakters. Sie empfangen manche Eindrücke weit schneller, haben noch weniger Vorurtheile gefaßt, urtheilen oft richtiger als Erwachsene.

Das Leben ist der Ton einer Glocke. Wie dieser verliert es sich nach und nach, und wenn wir seine Schwingungen gar nicht mehr hören, sagen wir, es hat aufgehört. Aber diese Schwingungen gehen ins Unendliche fort, und nur die Schuld unserer Sinne ist es, daß wir sie nicht wahrnehmen.

Mit Kleinigkeiten muß man wichtig thun, um sie zu heben und interessant zu machen; schwere Gegenstände muß man mit Leichtigkeit behandeln, sonst erdrückt uns ihr Gewicht.

Güte des Herzens ohne Weisheit ist eben so wenig Tugend, als Wissenschaft ohne Tugend Weisheit ist.

Ueppig schießt der Saame der Wahrheit anfangs empor, wenn er einmal gepflegt wird, aber immer nur langsam reift er der allgemeinen Aernte entgegen, und sehr leicht zerschlägt ein Sturm die zarten Halme.

Es ist zum Erstaunen, wie sehr manche Weiber ihr eigenes Geschlecht verachten. Vozüglich thun dieses die Klugen. Sie urtheilen oft selbst äußerst unbillig darüber. Allein, kaum sagt ein Mann noch so gegründete Sachen über diesen Punkt, so

tritt gleich die ganze Weiber-Republik gegen ihn in Harnisch.

Der Verleugner eines zukünftigen Lebens gleicht dem Kinde, welches sich nicht vorstellen kann daß auch jenseit des Meeres Land sey; sobald das Kind sich eingeschifft hat, entdeckt es, daß auch hinter ihm das Land verschwunden sey.

Wenn wir glücklich seyn wollen, so müssen wir wenig Raum einnehmen, und wenig den Platz verändern.

Die Sittlichkeit und Schaam gleicht einer zarten Pflanze, die der Stich des kleinsten Insekts unwiederbringlich vernichten kann.

Die Spiele der Kinder zeigen was sie werden können; die Spiele der Nationen — was sie waren.

Die Liebe ist eine Leidenschaft, die Freundschaft ist nur eine Gesinnung. Ihre Wirkungen sind nur in den Graden verschieden, in ihrer Natur eben dieselben.

Viele Männer kennen die Schwächen des weiblichen Geschlechts sehr genau, wissen recht einleuchtend davon zu sprechen, recht kräftig dagegen zu warnen, und doch sind die meisten von ihnen schwach genug, sich dann von den Weibern beherrschen zu lassen, wenn sie ihre Kenntnisse durch Thaten nützen sollten. Der Trieb der Natur ist oft stärker als un-

sere Vernunft, wir bauen philosophische Luftschlösser, führen prächtige Systeme auf, und widerlegen die Resultate eines langen Nachdenkens durch unsere eignen Handlungen.

W. Krebs.

Anekdoten.

Eine sehr arme Stadt machte bey der Durchreise des Landesfürsten so bedeutenden Aufwand in Feten und Illuminationen, daß dieser selbst darüber erstaunt war. Sie thun nichts weiter als was sie schuldig sind, sagte ein Höfling. „Sehr wahr, erwiederte ein anderer, denn sie sind noch alles darauf schuldig."

Ludwig XIV. kehrte einst von der Jagd zurück, und besuchte in einer Art von Incognito die italienische Comödie. Der sonst so beliebte Schauspieler Dominique spielte gerade darin, und dennoch fand das Stück keinen Beifall. Der König sagte deshalb beim Herausgehen: Dominique, das war ein schlechtes Stück. „Um Gottes willen! nicht so laut, erwiederte jener, wenn es der König erführe, er verabschiedete mich auf der Stelle mit meiner ganzen Truppe." Der König konnte nicht umhin, die Geistesgegenwart des Mannes zu bewundern.

Unter der Regierung Ludwigs XIV. hatte ein gewisser Marquis, bei einer Schlacht die in Flandern vorfiel, einen sehr schnellen Rückzug gemacht.

Einige

Einige Zeit darauf zeigte man dem Könige einige Englische Pferde die sehr gute Läufer seyn sollten. „Sire, sagte ein anwesender Graf, ich weiß einen noch bessern Läufer als diese Engländer, dies ist der Marquis von N."

Als Christoph Colon Amerika entdeckt hatte, legte er zuerst auf der Insel Domingo das Fort Isabelle an, zu dessen Commandanten er einen gewissen Pedro Margarit ernannte. Die Besatzung war eben von allen Lebensmitteln entblößt, als ein Indianer dem Commandanten zwei lebendige Tauben brachte, der sie ihm auch abkaufte. Der Commandant begab sich hierauf mit einem Theil seiner Garnison auf die höchste Spitze der Citadelle. „Ich bedaure es sehr, redete er sie an, daß man mir nicht soviel gebracht hat, um euch alle zu bewirthen; ich für mein Theil kann mich nicht entschließen, eine gute Mahlzeit zu halten, während ihr vor Hunger fast umkommt." Mit diesen Worten ließ er beide Vögel fliegen. Wer erinnert sich hiebey an eine ähnliche Geschichte von Alexander dem Großen, der, als man ihm einen kleinen Vorrath von süßen Wasser brachte, den man in der wasserlosen Gegend, in der sich sein Heer befand, entdeckt hatte, denselben mit edler Selbstverläugnung vor den Augen seines ganzen Heeres ausgoß.

Als Heinrich IV. einst durch eine kleine Stadt reiste, kamen ihm mehrere Deputirten entgegen um ihm ihre Aufwartung zu machen. Einer von ihnen hatte eben seine Rede angefangen, als ein in der

Nähe

Nähe vorbeigehender Esel heftig zu schreien anfieng. „Meine Herrn, unterbrach ihn sogleich der König, sprechen Sie doch lieber hintereinander, denn zwei zugleich kann ich nicht verstehen."

J. G. K.

Allerley.*)

Gerechtes Lob ist eine Schuldigkeit, aber Schmeicheley ist nichts weiter, als ein Geschenk.

Die Wahrheit wird von niemanden gern gehört, als etwa nur von dem, welchem die Verheimlichung derselben gar keinen Vortheil bringt.

Die zwei vorzüglichsten Talente, wodurch sich ein Schriftsteller Beifall erwerben kann, sind die, neue Gegenstände bekannt und längst bekannte Gegenstände neu darzustellen.

Wenn ein Schriftsteller noch lebt, so beurtheilen wir ihn nach dem schlechtesten Werke, was er geschrieben hat, ist er hingegen todt, so beurtheilen wir ihn nach seinem besten.

Wenn man zu irgend einer Zeit die Vorbereitung zum Tode vernachläßigt, so ist dies eben soviel, als auf seinem Posten während einer Belagerung zu schlafen; wenn man sie aber noch in seinen ältern Jahren vernachläßigt, so heißt dies, schlafen beim Angriffe.

Die Zeit vergeht bey aller ihrer Geschwindigkeit demjenigen doch noch zu langsam, der sich einzig damit beschäftigt, auf ihren Flug Acht zu geben.

Der

---

*) Nach dem Englischen des Johnson.

Der Tod, sagt Seneka, fällt demjenigen sehr schwer, der mit andern zu sehr und mit sich selbst zu wenig bekannt geworden ist.

Auflösung des Logogriphs im vorigen Stück.

Die Frau.

Charade.

Die beiden ersten Silben.

Er nimmt in tiefe Stille
Den müden Wandrer auf,
In seiner Freudenfülle
Vollendet er den Lauf.

Die beiden Letzten.

Sie ruft den edlen Frommen
Mit wunderbaren Klang;
Wird deine Stunde kommen:
Dann tönt sie dumpf und bang.

Das Ganze.

Zu einer heil'gen Feyer
Rührt sie dein forschend Ohr:
Und froher, sorgenfreier,
Hebt sich dein Herz empor!

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bey Carl Friedrich Barth in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

No. 19.

Literarischer Anzeiger

des

Breslauischen Erzählers.

Bitte.

Da bisher noch sehr wenige Gegenden des Fürstenthums Glogau, Sagan und Wohlau wegen der zu großen Entfernung von der Hauptstadt, für den Breslauischen Erzähler in Kupfer gestochen worden sind, mehrere in diesen Districten wohnende Theilnehmer desselben es aber schon längst öfters und erst kürzlich wieder von neuem schriftlich verlangt haben: so ersuchen Unterzeichnete alle diejenigen hiermit angelegentlichst, welche eine Gegend aufzunehmen im Stande sind, ihnen die interessantesten Parthieen dieser Fürstenthümer in möglichst genauen Zeichnungen nebst einer kurzen Beschreibung derselben gefälligst einzusenden und versichert zu seyn, daß solche, falls sie sich nur einigermaaßen für den Grabstichel eignen, sobald als möglich in Kupfer gestochen und dem Erzähler beigelegt werden sollen. Der gütige Einsender solcher Zeichnungen erhält wenigstens 12 saubere Abdrücke, und auf Verlangen auch mehrere, auf gut Velinpapier, als eine kleine Vergütigung seiner Mühen. Möchten wir doch nicht vergeblich diese Aufforderung niedergeschrieben haben! Wem der Inhalt des Erzählers nicht gleichgültig ist, habe die Güte, diese Bitte möglichst zu verbreiten und zur Erfüllung derselben etwas beizutragen. Breslau den 7. Mai 1808.

Die Herausgeber des Breslauischen Erzählers.

Bekanntmachung.

Von der Geschichte Schlesiens, die in einzelnen Stücken in unserm Verlage, wie bereits in die-

sem Blatte angezeigt worden, wöchentlich heraus kommt und auch Heftweise mit einem saubern Kupfer (jeder Heft hat 6 Stücke) zu haben ist, sind bereits 3 Nummern erschienen. Jede Nummer, ein Bogen in Quart, kostet 1½ Sgl. Das Kupfer auf ordinär Papier wird besonders mit 2 Sgl. bezahlt. Die Subscription steht einem Jeden noch offen. Den 7. Mai 1808. Graß und Barth.

Zwei Anerbietungen den Breslauischen Erzähler betreffend.

1.

Von meiner wöchentlichen Sammlung des Erzählers, finde ich zu meiner Verwunderung vom 4ten Jahrgange das 1. und 2te Quartal doppelt, und dagegen fehlt mir vom 7ten Jahrgange das 3. und 4te Quartal. Der Buchbinder K — r versichert mich, daß bey ihm die Verwechselung nicht geschehen sey, und doch ist dieses nur zu wahrscheinlich. — Ehe ich also diesen fehlenden Band mir neu anschaffe, so fordere ich denjenigen auf, der diesen Band vom 7ten Jahrgange ebenfalls nicht gerne doppelt hätte; mit mir zu tauschen.

Joh. Ludwig Böhm.

2.

Von dem jetzt schon sehr selten gewordenen ersten Jahrgange des Breslauischen Erzählers (1800) habe ich folgende Stücke doppelt, die ich gern einem jeden, der sich deshalb an die Barthsche Buchhandlung in portofreien Briefen wendet, für den gewöhnlichen Preis das Stuck à 1½ Sgl. (mit ordinären Kupfern einige wenige indessen fehlen) ablassen will. No. 1 (zweimal) 2. (zweimal) 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 16. 18. 19. 20. 22. 26. 27. 28. 32. (zweimal) 41. 46. 50.

Vom zweiten Jahrgange (1801) stehen zu Diensten. No. 22. 38.

J. C. D. Geiser.

Anzeige.

Anzeige.

Von dem schlesischen Hausfreund, ist so eben das 4te Heft erschienen, und enthält, außer einer Abbildung und Beschreibung von Gibraltar, folgende lesenswerthe Aufsätze: Mühlhof u. Louise.— Schreiben aus Preußen. — Das Gefecht bei Rothwaltersdorf in der Grafschaft Glatz. — Der gegenwärtige Zustand der preußl. schlesischen Truppen und deren künftige Reorganisation. — Die Lehrstunden.— Miscellen. Von No. 6 an werden, dem Wunsche mehrerer Interessenten gemäß, vaterländische mit auswärtigen Gegenden abwechseln, ohne dieserwegen mit dem Künstler der Blätter des Erzählers nur im mindesten in Collision zu gerathen. Die Ansicht des Städtchens Canth, ein durch die am 14. May vorigen Jahres daselbst vorgefallene Affaire, mehr und oft genannter Ort, soll andern Ansichten dortiger Gegend vorangehn.

D. Hgbr.

In der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth in Breslau, sind nachstehende Bücher um beigesetzte Preise zu haben:

Ansichten des Rheinbundes: Briefe zweier Staatsmänner, 8. Göttingen, geh. 25 sgl.

Bach, S. J. Innige Wünsche für die kirchliche Zukunft: Eine Kanzel-Rede am hohen freudigen Einweihungs-Feste der wieder neu erbauten evangelischen Kirche in Rawitz den 21. Februar 1808 gehalten, 8. Rawitz, geh. 5 sgl.

Belagerungs-Geschichte der Festung Cosel, ihre Blokirung und dem Tagebuche aller traurigen und merkwürdigen Begebenheiten, 8. Ratibor, geh. 5 sgl.

Fischer, J W. Predigt, gehalten am 2ten Ostertage (den 18. April 1808) über das Festevangelium Luc. 24. 13—35; und auf besonderes Verlangen zum Druck befördert, 8. geh. 2 Ggr. Wird zum Besten einiger hülfsbedürftigen Familien verkauft.

Gallerie außerordentlicher Erscheinungen oder Wundergeschichten aus der Natur- und Menschenwelt, 8. Leipzig, 2 Bändchen, geh. 2 Rthl.

Geschichte Schlesiens erster Zeitraum, 1r bis 4r Bogen zum 1sten Hefte, gr. 4. Bresl. à 1 sgl. 6 d'.—6 sgl.

Handbuch für Fabrikanten, Künstler, Handwerker und Oekonomen, oder die neuesten und nützlichsten Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen, besonders der Engländer, Franzosen und Deutschen in der Chemie, Fabrikwissenschaft und Oekonomie, 1r Bd. 2te Aufl. gr. 8. Nürnb. geh. 1 Rthl. 10 sgl.

Hausfreund, der schlesische, als Rathgeber und Gesellschafter, eine Zeitschrift für Bürger und Landleute, 4s Heft mit der Abbildung, Gibraltar, 8. geh. 5 sgl.

Kögler, J. Historische Nachrichten von allen bekannten feindlichen Anfällen, Blokaden und Belagerungen der Stadt u. Festung Glatz, 8. Glatz, geh. 5 sgl.

Preußen, die in Danzig, immer noch die alten Braven, geprüft auch im neuen Feuer und unbeschädigt durch dessen Brände, nebst dem, das belagerte Danzig, ein Nachtrag zu obenstehender Schrift, 8. Leipzig 17 sgl.

Rade, K. A. v. England in seiner tiefsten Erniedrigung, ein freimüthiges Gemählde, 8. Germanien, geh. 25 sgl.

Sittenblatt, das, neue belehrende Volksschrift für Aeltern, Erzieher, und gutgesinnte Jünglinge und Mädchen, 2 Hefte, gr. 8. Düsseldorf, geh. 2 Rtl.

Musicalien. Benda, W. Fantasieen aus Florentin mit Begleitung der Guitarre oder des Pianoforte, gr. 4. Breslau 16 Sgr. in Cour.

Harder, A. Sehnsucht von Fr. v. Schiller, mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt, 4. Berlin 13 sgl.

— — Gesänge mit Begleitung des Pianoforte, 4. Berlin 1 Rthl. 4 sgl.

— — Lieder mit Begleitung der Guitarre, 4. Berlin 1 Rthl. 4 sgl.

— — Nouveaux Pieces progressives pour la Guitarre, 4. Berlin 20 sgl.

Miller, J. Favorit-Gesänge, aus der Oper, die Verwandlungen, gr. 4. Breslau 1 Rthl.



Gibraltar